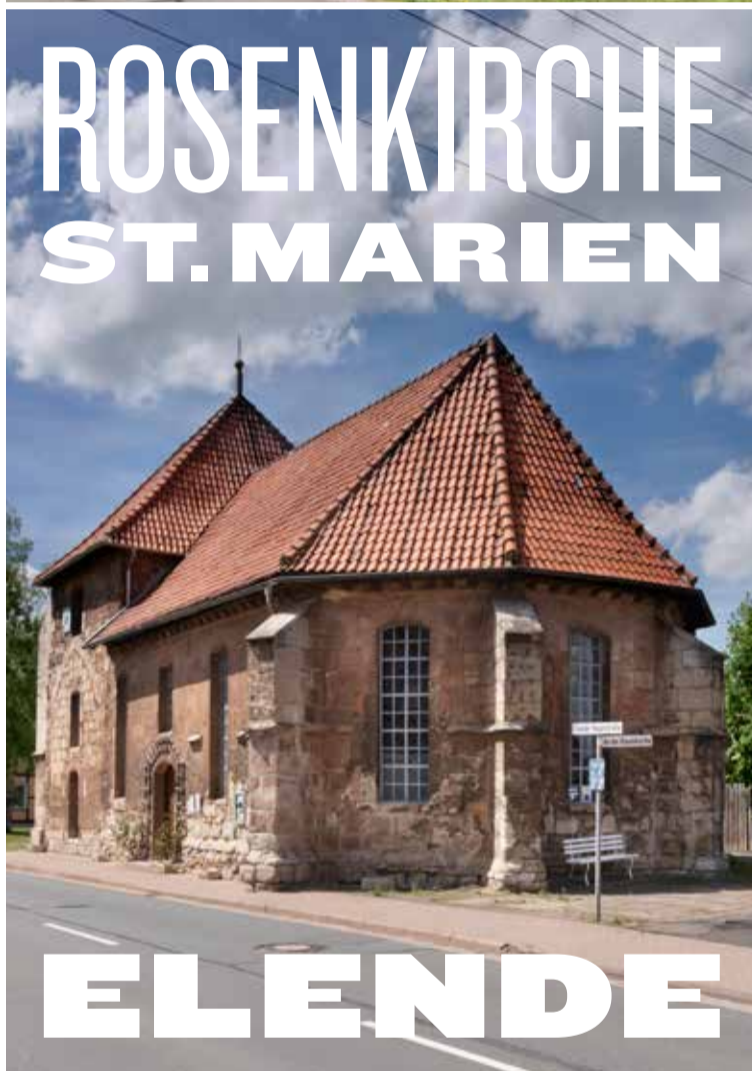


Es ist ein schöner, tröstender Gedanke, dass im Elend die Rosen blühen und der nach heutigem Sprachgebrauch so eigenwillig benannte, schöne, nördlich der Hainleite gelegene Ortsteil von Bleicherode mit einer Rosenkirche beschenkt ist – einer Kirche, die im Mittelalter als Marien-Wallfahrtsort von überregionaler Bedeutung war und von den Benediktinerinnen aus dem über den Pilgerweg nah verbundenen Kloster in Münchenlohra betreut wurde. Zu dieser Zeit – um 1420 – war die Kirche aufgrund eines 1414 gestifteten, wundertätigen Gnadenbildes der als Gottesmutter verehrten Maria wesentlich größer errichtet worden und hatte eine Länge von 49 Metern. Sie hatte einen langgestreckten polygonalen Chor; an das Folgejoch, das heute den Turm beherbergt, schloss südlich eine gleichfalls polygonal geschlossene Kapelle und nördlich eine Sakristei an, wodurch sich ein kreuzförmiger Grundriss ergab. Zwischen Sakristei und Chor war ein Wendelstein auf rundem Grundriss eingestellt. Die für die Wallfahrt wichtige Marien-Statue ist heute in der katholischen Pfarrkirche St. Marien Heiligenstadt aufgestellt, das damalige Taufbecken und mehrere Apostelskulpturen, die 1480 für Elende gefertigt wurden, in der katholischen Dorfkirche St. Bonifatius Friedrichslohra, die 1777 auf Geheiß des preußischen Königs Friedrich II. als schlichte Kolonistenkirche errichtet wurde.



EPOCHEN: GOTIK, BAROCK, KLASSIZISMUS; BAUZEIT: UM 1420, 1804 (NEUBAU); BAUTYP: SAALKIRCHE; INNEN: KANZELALTAR, ORGEL FA. KNAUF 1840

Die heutige St. Marien- oder Rosenkirche wurde nach umfänglichen Abriss- und Umbauarbeiten 1804 neu geweiht und ist eine deutlich kleinere, auf den Mauern des alten Chores und Teilen des Mittelschiffs ruhende Saalkirche mit polygonal geschlossenem, von kräftigen, gestuften Strebepfeilern gestützten und rhythmisierten Chor im Osten und einem wuchtig-gedrungenen Turm im Westen, der die ganze Breite des Chor-Kirchenschiffs einnimmt. Er trägt ein Pyramidendach, über der Turmkugel eine Wetterfahne. Im Obergeschoss befinden sich Schallluken. Auf der Südseite ist noch der Triumphbogen sichtbar, an den einst die Kapelle anschloss. Das Schiff ist dreiachsig und wie der Chor durch hohe Stichbogenfenster rhythmisiert. Auf der Nord- und der Südseite befindet sich zentral je ein kleines, unaufwändig gestaltetes Portal. Auch der Turm hat auf der Südseite eine unscheinbare Pforte.



**ROSENKIRCHE
ST. MARIEN**

ELENDE



Imposant ist das als Hohlkehle geformte Gesims des Kirchenschiffs, das einen Fries fünfblättriger Rosen aufweist.

Das Innere der Rosenkirche empfängt seine Besucherinnen und Besucher in hellem Licht. Unter einer hölzernen Flachdecke öffnet sich der Raum licht zum Altar nach Osten hin. Nach Westen ist zentral ein raumeinnehmender Bankblock platziert, er wird von einer hölzernen Hufeisenempore umfassen, deren Brüstung alternierend mit dem Symbol der Rosen und prägenden Bibelversen – zum Beispiel »Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben.« (Johannes-Evangelium 15, 5) – verziert ist. Die Orgel wurde 1840 eingebaut, stammt von der thüringischen Orgelbaufirma Knauf, hat einen schlichten, klassizistisch anmutenden Prospekt und sieben Register. Zu Füßen der Orgel befindet sich an der Brüstung der Orgelempore die gotische Skulptur eines Bischofs, der ein Kirchenmodell trägt.

Der heutige Taufstein mit oktagonalem Kelch stammt ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert. Die Zahl Acht hat als Oktagon (Achteck) im christlichen Glauben eine hohe Symbolkraft: sie ist Sinnbild für die sieben Schöpfungstage und die Neuschöpfung in der Taufe. Acht Ecken und acht Seiten sind daher oft die Grundform von Taufbecken, Kanzeln, Pfeilern oder Kirchtürmen.



WEGEKAPELLE

Der Kanzelaltar kam 1804 mit der neuen Weihe in die Kirche und ist über dem mit Weihekreuzen versehenen Altarblock der alten Wallfahrtskirche errichtet. Das Kanzelgeschoss wird von ornamentierten Schleierbrettern gerahmt und von einem Sprenggiebel überfangen. An der Brüstung des oktagonalen Kanzelkorbes befindet sich eine fragmentarisch gearbeitete, holzsichtige Marienfigur.

Die kleine Wegekappelle des 1212 erstmals erwähnten Dorfes ist ein rechteckiger Saalbau mit Satteldach, der bereits 1257 aus Bruchstein errichtet worden ist und als eines der ältesten erhaltenen Gebäude aus dieser Zeit im Landkreis gilt. Das eher unscheinbare Haus steht an der Kreuzung zweier mittelalterlicher Handelswege und war – ebenso wie ein Hospital, das im Fachwerk-Neubau von 1767 bis heute erhalten ist – Teil einer Herberge für Reisende und Kaufleute.

Besonders bemerkenswert ist neben dem niedrigen Portal in der straßenseitigen Südwand das kleine spitzbogige Fenster, das aus einem Stein gehauen ist. Auch in der Nordwand findet sich noch ein Rechteckfenster aus der Bauzeit. Der Raum imponiert durch den offenen Dachstuhl und das dadurch größtmögliche, gleichzeitig intime Raumgefühl für unterschiedlichste Nutzungen.

Herausgeber Förderkreis Wegekappelle Elende, Regina Englert, An der Schule 26, 99752 Bleicherode und Kirchspiel Gebra, Pfarrerin Annegret Steinke, Pfarrer Michael Steinke, Hauptstraße 84, 99759 Niedergebra **E-Mail** regina.englert@ekmd.de und pfarramt_niedergebra@t-online.de **Internet** de-de.facebook.com/WegekappelleElende und www.ekmd.de/kirche/kirchenkreise/suedharz/niedergebra **Telefon** 036338/60236 **Idee und Text** Klaus-Martin Bresgott, Kulturbüro des Rates der EKD, Berlin **Fotografie und Gestaltung** Etc. pp. – Ralf Klöden, Berlin **Druck** Königsdruck, Berlin

